

## Freie Kunst

Aus insgesamt 63 eingereichten Dokumentationen hat die Jury zehn Künstlerinnen und Künstler zur zweiten Runde eingeladen. Die eingereichten und direkt vor Ort installierten Arbeiten sind durchwegs von ansprechender Qualität und ergeben eine interessante und anregende Präsentation. Es ist der Jury ein grosses Anliegen, den Künstlerinnen und Künstlern für Ihr Engagement zu danken. Ohne ihre intensive Arbeit wäre die Präsentation, die hoffentlich viele Besucherinnen und Besucher anziehen wird, nicht zustande gekommen.

Der Jury, bestehend aus Claudia Spinelli, Galeristin, Zürich, Thomas Müllenbach, Künstler, Zürich, Käthe Walser, Videokünstlerin, Basel sowie Lisa Fuchs als begleitende Vertreterin der Wettbewerbskommission (ohne Stimmrecht) standen insgesamt 50'000 Franken zur Verfügung, die an folgende Personen vergeben wurden:

- **Jos Näpflin** (\*1950) Werkbeitrag von 10'000 Franken

Systemoid: Die Zeit? Jetzt ... es ist genau Jetzt!  
Systemoid: Blind Space

Jos Näpflin schafft Bilder, denen Bezüge implizit sind, die die Welt der Kunstgeschichte ebenso miteinschliessen wie eine aktuelle, von Film und Fernsehen geprägte Wirklichkeitserfahrung. Das von einem verborgenen Ventilator bewegte Tischtuch verleiht der Tischsituation eine Dynamik, die der Statik der unbewegten brennenden Kerze entgegensteht. Man denkt an ein gefilmtes Stilleben, an ein Stück Illusion, das sich - da mit realen Mitteln erzeugt - bruchlos mit der tatsächlichen Wirklichkeit verbindet und die gesamte erfahrbare Welt unter die Perspektive des Surrealen stellt. Wird beim ersten Bild Illusion mit Hilfe von Zeit erzeugt, so steht beim zweiten Bild, mehrere an die Wand geklebte Doppelklebefolien, der genau entgegengesetzte Prozess im Vordergrund: der Staub, der sich nach und nach auf den glänzenden Oberflächen absetzen wird, macht die Flächen stumpf und bringt die illusionäre Räumlichkeit des Spiegelbildes zum Verschwinden. Die Einfachheit der Setzungen, denen durchaus auch eine gewisse Poesie anhaftet, schien der Jury schlüssig.

- **Christoph Wachter** (\*1966) Werkbeitrag von 10'000 Franken

„Naturstudium“, Arbeiten 1 - 5 (ohne Titel, Eitempera auf Nessel)

Christoph Wachers düstere Bilder von Gräbern auf Berliner Kirchhöfen verbinden bildtheoretische Fragestellungen auf einleuchtende Art und Weise mit den gemalten Motiven. Ins Bild gebrachte Wirklichkeit ist immer auch tote Wirklichkeit. Den Betrachtenden wird etwas vorgeführt, woran sie genauso wenig teilhaben wie am Leben und Sterben für sie gänzlich unbekannter Menschen. Dem Blick auf die Gräber haftet etwas Voyeuristisches an, die Melancholie der Szenen kippt ins Sentimentale. Die Verbindung von traditioneller Malerei und aktueller bildtheoretischer Reflexion hat die Jury interessiert.

- **Hildegard Spielhofer** (\*1966) Werkbeitrag von 15'000 Franken

O. T.

Im Zentrum von Hildegard Spielhofers multimedialer Installation steht ein Subjekt, das sich innerhalb einer äusserst vielschichtigen Wirklichkeit zu verankern sucht. Tagebuchartige Fragmente, Zitate und Ortsangaben wurden auf eine Wand geschrieben und durch Linien miteinander verbunden, wie eine Denkblase oder ein vollkommen unübersichtlicher Plan. Auf drei Monitoren ist die Künstlerin bei je verschiedenen Tätigkeiten zu sehen. Auf dem ersten versucht sie sich James Browns „It's a Man's World“ mittels elektronischer Verfremdung anzueignen, auf dem zweiten schläft sie, auf dem dritten ist sie von einem Berg von Plastiksäcken umgeben, die sie zu immer wieder neuen Formen schichtet. Die Installation hat die Jury überzeugt, in ihr verschmilzt Persönliches mit Exemplarischem, sie schliesst das Paradoxe nicht aus, lässt Ambivalenzen und Zweifel zu.

- **Stefan Davi** (Davix \*1966)

Werkbeitrag von 15'000 Franken

„Nobody Died“

Davix arbeitet mit einem interaktiven Medium, das das Publikum in den Prozess des *samplings* von Bild und Ton einbezieht. Er verwendet Sportler, Muskelprotze, Eisprinzessinnen, Bildmotive aus den Medien also, und bringt sie zum Tanzen. Das Hantieren mit den im Prinzip entleerten Bildern macht Spass, die Musik törrt an. Davix dekonstruiert Bilder und damit auch unsere Erwartungen an die Kunst. Dass hin und wieder die Befehlsoberfläche des Computermonitors als dekoratives Element ins Bild gerät, verdeutlicht seinen wertfreien Umgang mit Bild und Musik. Die Welt besteht aus Oberflächen und alles, was sie ausmacht, ist in ihr absorbiert. Die Jury zeichnet diese Arbeit aus, weil sich Intelligenz, Lust und Innovation in ihr verbinden.